

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Urbild des Tartüffe

Gutzkow, Karl

Leipzig, [ca. 1915]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86613)

Dritter Aufzug.

In den Tuileries.

Die Gemächer des Königs; doch sind Diener oder Pagen nirgends sichtbar.

Erster Auftritt.

Delarive. Dann ein Lakai und Lionne.

Delarive (am Fenster). Minute auf Minute vergeht, und die erhohnte Antwort will nicht eintreffen. Armande weiß es kaum, wie sehr sie ihren königlichen Beschützer beschäftigt. Versailles in seiner Einsamkeit scheint auf seine Phantasie wieder ebenso belebend gewirkt zu haben, wie jetzt die Nähe des Lampenlichtes —

Lakai. Se. Erzellenz, der Polizeiminister. (Er geht ab.)

Lionne (eintretend). Guten Morgen, Kammerherr — Sie sind lange in Versailles geblieben.

Delarive. Zeitig genug zurückgekehrt, um herzlich lachen zu können.

Lionne. Worüber?

Delarive. Lionne, Sie sind der erste Komiker von Paris —

Lionne. Die Polizei erscheint Ihnen komisch? Worüber lachen Sie denn?

Delarive. Ha, ha, ha! Sie werden den König in einer Laune finden — Ha, ha, ha!

Lionne. Ha, ha, ha!

Delarive. Worüber lachen Sie denn?

Lionne. Ja, worüber lachen denn Sie?

Delarive. Kommen Sie, Lionne! Der König wird Sie umarmen, Sie haben ihm die heiterste Morgenstunde verschafft — ha, ha, ha!

Lionne. Etwas Polizeiliches ist ihm lächerlich vorgekommen? Doch sonderbar.

Delarive (geht ihn lachend fort zur Seite).

Madeline (tritt vorsichtig und umherspähend in königlicher Pagen-tracht ein).

Zweiter Auftritt.

Madeleine allein.

Madeleine. Nun, da bin ich! — Ich fange meine theatralische Laufbahn mit Verkleidungsrollen an. Tartüffe ist verboten, und jetzt müssen wir auf der Straße Komödie spielen! Armande sagte mir, ich sollte eine Sänfte nehmen, dreißt am Tuileriengarten aussteigen, wie ein Page an den Schildwachen keck vorübergehen, die große Treppe hinauf, dann links und dies Briefchen an einen Herrn abgeben, der nicht jung, nicht alt, nicht hübsch, nicht häßlich ist, einen Mann, der sich Kammerherr Delarive nennt —

Dritter Auftritt.

Delarive. Madeleine.

Delarive. Ein Page, den ich nicht kenne —

Madeleine. Mein Herr, daß Sie nicht jung, nicht alt, nicht hübsch, nicht häßlich sind, das kann ich mir selber sagen, ob Sie aber ein Mann sind, der sich Kammerherr Delarive nennt —

Delarive. Hat man dich kleinen Naseweis bei Sr. Majestät angestellt, während wir in Versailles waren?

Madeleine. Es tut mir leid, mein Herr, daß man dies wahrscheinlich getan hat, ohne Sie zu fragen. Dies Villett soll Sr. Majestät dem König eigenhändig übergeben werden.

Delarive. Von wem? (Beiseite.) Seiner Impertinenz nach zu schließen, scheint der Bursch dem ältesten Adel Frankreichs anzugehören —

Madeleine. Untersuchen Sie den Brief nicht zu lange! Se. Majestät werden die Handschrift sehr bald erkennen —

Delarive. Wissen Sie nicht, daß Sie als Page keinen Brief annehmen dürfen, dessen Empfänger sich nicht genannt hat? Wie lange trägt man dieses Kleid? (Beiseite.) Ich glaube, es ist der junge Herzog von Crillon!

Madeleine (Beiseite). Ich zittere an allen Gliedern; aber ich soll ja dreißt und keck auftreten. (Gant.) Erst seit einer Stunde.

Delarive. Ohne daß Sie dem diensttuenden Kammerherrn vorgestellt sind? Und dieser grobe Samt, diese unechten Treffen —

Madeleine. Sie sehen daraus, Herr Kammerherr, welche Unterschleife man sich in der Intendantur der königlichen Garderobe erlaubt!

Delarive. Ich höre Se. Majestät — Fort!

Madeleine. Der Brief ist von einer Dame, mein Herr! Für den Fall, daß Se. Majestät mich als Boten der Antwort zu befehlen geruhen, wart' ich hier im Nebenzimmer — —

Delarive (drängt Madeleine zur Seite ab). Diese grobe Uniform! Man möchte glauben, der Intendant borgt die Pagenkleider aus Molières Theatergarderobe —

Madeleine (im Abgehen). Oder die Theatergarderobe Molières kauft dem Intendanten die abgelegten Livreen ab. Kennen Sie die Geschichte von der plauderhaften Schere? Es war einmal eine Schere —

Delarive. Scheren Sie sich! Der König!

Madeleine (geht ab zur Seite).

Vierter Auftritt.

Ludwig XIV. von innen. Lionne. Delarive.

Ludwig. Ha, ha, ha! Lionne! Das ist eine sehr lustige Geschichte!

Lionne. Ew. Majestät geruhen —

Ludwig. Sehr ungnädig zu sein! Kaum hat man sich einige Tage von Paris entfernt, so glaubt man in ein Chaos zurückzukehren.

Lionne. Ich dachte im Interesse der Ordnung zu handeln, wenn ich die Aufführung eines Stückes verbot, das mehr ein Pasquill, als ein Kunstwerk ist.

Ludwig. Die Polizei spricht von Kunstwerken! Sie bleiben immer im Komischen!

Lionne. Sire, ich bin nicht Kenner genug, um zu entscheiden, ob ein Werk nach den Regeln des Aristoteles ge-

arbeitet ist, aber das weiß ich, der Tartüffe wimmelt von Anzüglichkeiten auf die Polizei.

Ludwig. Sagen Sie, wenn ehrliche Menschen über die Polizei lachen, ist denn das ein Verbrechen? Es wäre nur schlimm, Lionne, wenn die Verbrecher Sie auslachten! Sie haben durch Ihr Verbot ganz Paris aufgeregt! Sie haben meine Regierung hingestellt, als müßte sie vor den Versen eines Schauspielers zittern; das gibt nur denen, die unterdrückt werden, Märtyrerkronen, und die, die sich fürchten, erscheinen kindisch.

Lionne. Wenn Sie geruhen wollten, Sire, das Stück zu lesen —

Ludwig. Um Gottes willen nicht, Lionne! Dazu braucht' ich drei ungestörte Stunden, und wo fänden sich die auf dem Throne von Frankreich! (Weisseite zu Delarive.) Nun, Delarive? Wie ist's mit Armande? Haben Sie Erkundigungen eingezogen?

Delarive. Leider! Sie wird der Truppe nach Lyon folgen, wohin Molldre während der Ferien zu Gastvorstellungen eingeladen ist.

Ludwig. Diese Ferien, diese Urlaube, ich werde sie abschaffen. Lyon soll sich selbst ein Theater halten! (Weisseite.) Delarive, ich hoffe, daß wir mit Armanden wieder anknüpfen. Nichts von Lyon! Ich gebe die Erlaubnis nicht.

Delarive (beisette). Die Geschenke, die Ev. Majestät der lebenswürdigen Dame anboten, hat sie angenommen.

Ludwig (beisette). Bester, das beweist nichts! Schauspielerinnen betet man an, man beschenkt sie, sie bewilligen uns nichts und die Geschenke — behalten sie doch.

Delarive. Es ist mir fast, als käme dies Billett von Armande — Von einer Dame ist es.

Ludwig. Ein Billett (er öffnet) von Armanden! „Sire, ich schreibe Ihnen in der größten Betrübniß. Das Verbot des Tartüffe — (er liest für sich weiter) wie kann ein Monarch — die erhabenen Grundsätze — die Rolle der Emire — lassen Sie mich Ihnen heute trotz der Kulissengesetze in Ev. Majestät Theaterloge — — (laut) großmüthiger Schutz

der Künste und Wissenschaften — das Verbot eines Stückes — Armandens ewige Dankbarkeit, Liebe und Verehrung —!“ Ist es möglich! (Saut und mit Zorn.) Lionne, ich begreife nicht, wie man ein Stück, das so vortreffliche Rollen enthält, verbieten kann! Es ist unerhört, welche Impopularität man auf meinen Namen büret — Ich finde das Verbot geradezu unpassend, abscheulich und kann nicht begreifen, welche Rücksicht ich auf die Heuchler und Frömmeler zu nehmen habe und warum man überhaupt solche Dinge an die große Glocke hängt und mich zwingt, über Dinge zu entscheiden, die man stillschweigend ihren harmlosen, natürlichen Lauf gehen lassen sollte.

Lionne. Sie befehlen, so werd' ich Anstalten treffen, daß die Vorstellungen des Tartüffe freigegeben werden! (Er verbeugt sich und will gehen.)

Lakai (erscheint).

Ludwig. Hab' ich noch eine Audienz zu geben?

Lakai. Präsident La Roquette.

Ludwig. La Roquette? Was führt den frommen Mann zu dem weltlichen Ludwig?

Lionne (beiseite). Nun werd' ich warten können —

La Roquette (tritt ein).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. La Roquette.

Ludwig. Sie sind nicht in der Kirche, Präsident? Man pflegt Sie um diese Zeit im Beichtstuhl zu sehen.

La Roquette. Der Drang, Ew. Majestät nach Allerhöchster Rückkunft von Versailles wohlbehalten und in jugendlicher Schöne zu begrüßen —

Ludwig. Hat sich während meiner Abwesenheit im Parlamente Neues begeben?

La Roquette. Die Tatsachen stehen in Frankreich auf so festem Grunde, daß es der Veränderungen und Neuigkeiten wenige gibt.

Ludwig. Und denken Sie sich, La Roquette, dennoch verbieten meine Räte und Minister eine harmlose Komödie,

die zum Vergnügen der Einwohner von Paris auf meiner Bühne dargestellt werden sollte!

La Noquette. Ew. Majestät meinen —

Ludwig. Den Tartüffe von Molière, einem Dichter, den ich schätze, den ich auszeichne. Können fromme Gemüther dadurch beleidigt werden, wenn man religiöse Falschmünzer an den Pranger stellt?

La Noquette. Ew. Majestät muß ich danken, daß ich bei dieser Veranlassung von dem Tartüffe etwas Näheres erfahren. Die Bühne liegt so ganz außer dem Kreise der Dinge, auf welche ich meine sündigen Augen richte —

Lionne (beiseite). Spitzbube!

Ludwig. Nicht wahr, Lionne? Sie sagten etwas? Sie sehen ohne Zweifel, daß auch Präsident La Noquette es fühlt, wie treffend der Stoff ist, wie belehrend und wie harmlos!

La Noquette. Unendlich harmlos! Nur bedaur' ich in diesem Falle jene armen Deputationen, die im Vorfaal harren, um Ew. Majestät für die Unterdrückung des Tartüffe den Dank aller Ihrer getreuen Untertanen auszusprechen.

Ludwig (voll Erstaunen). Delarive!

Delarive (geht an die Thür und öffnet).

Ludwig. Deputationen, die mir Glück wünschen, daß ich den Tartüffe verboten habe! Ha, ha! Herein doch mit diesen komischen Leichengratulanten! Wahrhaftig, wäre Molière da, daraus macht' er eine Komödie!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Dubois. Lesèvre. Chapelle.

Ludwig. Willkommen, meine Herren, in Paris. Guter Dubois, was tun denn Sie unter diesen Deputationen? Sie wollen mir doch nicht auch Dank sagen, daß man den Tartüffe verboten hat?

Dubois. Sire, im Namen der Ärzte von Paris —

Ludwig. Dubois! Ich glaube gar, Sie haben ein Komplott, nicht gegen Molière, nein, mit ihm, um mir Spaß zu machen.

Dubois. Majestät, ohne Scherz, wohin soll es führen, wenn die Bühne sich erlauben darf, jeden Stand, jedes Gewerbe, jede Kunst und Wissenschaft dem Gelächter der Menge preiszugeben?

Ludwig. Dubois! Ein Arzt protestiert gegen das Lachen! Das Lachen ist ja die einzige Arznei, die man sich nicht aus der Apotheke verschreiben kann.

Dubois. Molière hat die Absicht, nach und nach jede Kunst, jede Wissenschaft herabzuwürdigen. Jetzt schon arbeitet er an einer Satire gegen die Ärzte. Wenn sich das Vertrauen gegen die Ärzte verliert, dann, Majestät, hört jede öffentliche Ordnung auf. Der Aberglaube wird an die Stelle vernünftiger Einsicht treten; die Menschen werden hinsterben wie die Fliegen; die Bevölkerungstabellen aus Paris und den Provinzen werden für Dero untertänigste Armee die traurigsten Resultate liefern.

Ludwig. Wo ist Conde, wo ist Turenne, damit die mir sagen, Molières Lustspiele werden Frankreich entvölkern! Und Sie, Lefèvre, wird durch Molières Lustspiele in Frankreich die gefährliche Mode eingeführt werden, weniger Prozesse zu führen?

Lefèvre. Sire, ich komme als Abgeordneter des entrüsteten Justizpalastes. Die Advokaten von Paris haben jahrelang die giftigen Pfeile ertragen, die Molière in seinen Komödien auf sie abschießt. So sehr sie auch empfanden, daß ihre Praxis unter diesen Diatriben litt, sie haben geschwiegen. Im Tartüffe aber geht Molière so weit, den Huissiers, wenn sie im Namen des Gesetzes erscheinen, um saumselige Schuldner auszuspänden, Schläge anzudrohen. Sire, kein Staat kann bestehen, wo die Huissiers Schläge bekommen.

Ludwig. Meine Herren, wohin geraten wir denn! Hab' ich nicht, fast bis zum Überdruß, hören müssen, das Racine, Corneille, Molière, Boileau und ich zusammengenommen das Zeitalter des Augustus wiederholen? Wer ist hier dieser Herr?

Delarive. Chapelle, Mitglied der Akademie.

Ludwig (halblaut). Schlimm für den Ruhm eines Akademikers, wenn man ihn nicht auf den ersten Blick erkennt!
(Laut.) Sie kommen doch nicht im Namen des Aristoteles?

Chapelle. Sire, als die Musen eines Tages die Ehre hatten, die erhabenen Träume Ew. Majestät zu umschweben —

Ludwig. Ich schlafe sehr niedrig, Chapelle.

Chapelle. Als eines Tages die Musen die Ehre hatten, die Träume —

Ludwig. Ich schlafe nicht am Tage, Chapelle — also, was geschah da?

Chapelle. Ew. Majestät stifteten die Academie.

Ludwig. Ganz recht! Warum haben Sie Molière noch nicht aufgenommen?

Chapelle. Sire, einen Schauspieler! Einen Possendichter, der sich nicht an die Regeln hält! Im Namen dieser Regeln, im Namen dieser ewigen Kunstgesetze steh' ich vor Ew. Majestät und flehe demutsvoll, ubriinstiglich, ein huldvolles Auge auf die Verschlechterung des Geschmacks zu werfen und Dero erhabenen Schutz von einer Literatur abzulenken, welche die Neuerung wagt, sich mehr an spanische, englische und italienische Muster zu halten, als an die ewigen Vorbilder der Griechen und der Römer. Ja, Sire, statt dem Ideal zu dienen, greift dieser Molière seine Stoffe förmlich, mit Erlaubnis zu sagen, von der Straße auf — Menschen, die uns stündlich in den Weg laufen, bringt er bestäubt und ungesäubert auf die Bühne und läßt sie in einer Sprache reden, Sire, in einer Sprache, die immer mehr zur bürgerlichen Prosa des Lebens herabstufet. Majestät, in diesem Tartüffe kommt eine Scene vor, wo der scheinheilige Betrüger einem Frauenzimmer ein Tuch —

La Roquette. Halten Sie sich doch an die Sache!

Ludwig. Ein Tuch?

Chapelle. Ja, Sire, Tartüffe nähert sich Elmiren mit zweideutigen Absichten —

Ludwig (beiseite). Das ist Armandens Rolle!

Chapelle. Elmire weist Tartüffe zurück. Er aber, bei

jener Stelle, wo er ausweichend erklärt, er hätte das Tuch, das Emire trägt, nur deshalb berührt, um die Baumwollenindustrie —

La Roquette. Sie gehen zu sehr in die Details ein.

Ludwig. Lassen Sie ihn doch, Präsident! Die Szene scheint originell zu sein.

Chapelle. Nicht von der Szene red' ich, Sire, nicht von der Erfindung, sondern von einem entsetzlichen Reim, den sich der Autor an dieser Stelle wider alle Regeln der Metrik erlaubt hat — er läßt nämlich in einem Verse die neunte Silbe, nein, die siebente oder doch die neunte — — nein, nein, die siebente — oder — Die Akademie hat diesen Gegenstand ausführlich in einer eigenen Denkschrift behandelt, die ich hiermit die Ehre habe, Ew. Majestät demutsvoll zur baldigen Lektüre zu überreichen.

Ludwig (nimmt den ihm überreichten Quartband und legt ihn auf den Tisch). Ich werde diese kleine Broschüre lesen, sehr bald lesen! O, ich bin ein großer Freund vom Lesen! — Also eine ganze Armee gegen ein Lustspiel! Herr Präsident, ich wende mich an Sie. Vertiefen Sie sich ganz in die Seele Ihres Souveräns, ermessen Sie meine Stellung zur Zeit, forschen Sie meinen innersten Gedanken nach und geben Sie mir dann einfach über das Schicksal des Tartüffe den Rat, den ich wünschen muß.

La Roquette. Sire — ich — über — den Tartüffe?

Kionne (beisette). La Roquette, mein Nachfolger?

Dubois (beisette). Ihre Stellung als Minister wird gefährlich —!

Ludwig. Ich habe hier noch einige kleine Geschäfte — (Er sucht in anderen Papieren und spricht mit Delarive.)

La Roquette und Kionne. Majestät!

Ludwig. Zu diesen Herren reden Sie, La Roquette!

Kionne. Meine Herren — Sie hören —

Ludwig. Nein, Kionne, La Roquette! Ich fange an, zu La Roquette Vertrauen zu gewinnen.

Lesèvre (beisette). Er wird seine Stelle bekommen.

La Roquette (beisette). Minister — durch einen Selbstmord —!

Lionne. Sire, ich verstehe jetzt vollkommen Ihre Absichten — Meine Herren, Sie hören, daß Se. Majestät ein viel zu großer Verehrer der wahren Interessen — der schönen Künste —

La Roquette. Und der Komödie ist, als daß Sie der Neugier des Publikums —

Lionne. Dem Vergnügen des Publikums —

La Roquette. Eine Vorstellung entziehen möchten, die —

Lionne. Durch die —

La Roquette. Von der —

Lionne. Durch welche —

La Roquette. Von welcher —

Ludwig. Ah, ich habe noch Räte, die die Tiefe meines Herzens ergründen! Ja, meine Herren, Sie hören, daß ich das Verbot des Ministers nicht billigen kann; ich rate Ihnen, rate Ihren Kommittenten, getrostes Mutes in die erste Vorstellung des Tartüffe zu gehen und Ihre Bedenklichkeiten dadurch zu heilen, daß Sie in den allgemeinen Beifall des Publikums mit einstimmen. Sie, Herr Präsident, Sie haben die Messe versäumt. Entschuldigen Sie mich bei Ihrem Beichtvater! Ich kann den Tartüffe nicht verbieten; denn merken Sie wohl, meine Herren, zu allen Zeiten, von dem Tage an, wo das Königtum langweilig wurde, datierten sich die Republiken. Und ich leugne nicht, es ist schön, meine Herren, König von Frankreich zu sein! (Er wendet sich nach innen.)

Delarive (folgt).

Dubois (sieht Defèvre lange an und bricht dann ab). Guten Morgen! (Er geht ab.)

Defèvre (sieht ebenso Chapelle an). Guten Morgen! (Er geht ab.)

Chapelle (sieht ebenso Lionne an). Erzellenz, guten Morgen! (Er geht ab.)

Lionne (sieht La Roquette an). Herr Nachfolger, guten Morgen! (Er geht ab.)

La Roquette (allein und außer sich). Er bleibt Minister und alles ist verloren! Vernichtet, geopfert dem Gelächter von Paris und der Welt! Der Tartüffe bin ich! Orgon ist

Dupleffis, Elmire ist Atele — Molière, wer hat dich in das Reich der Toten geführt? Heilige Vermunft! Gib mir einen Rat, (er faltet die Hände) ich flehe zu dir, Schlauheit der Luchse, Klugheit der Schlangen, Geschmeidigkeit der Katzen, wirf mir eine Schlinge zu, noch so dünn, ich fädle sie in eine Intrige —! Ich, ich soll auf die Bühne —! O Gott, wenn ich je falsch gebetet habe, daß heute ein aufrichtiger Blick gegen oben mir Hilfe brächte —

Siebenter Auftritt.

Madeleine. La Roquette.

Madeleine (Beiseite). Da ist ja schon wieder der Tartüffe! Der alte Freund des Herrn Chapelle ist wahrhaftig in die Rolle ganz vernarrt.

La Roquette (murmelt). Wenn ich Molière dem König plötzlich irgendwie verhaßt machen könnte!

Madeleine (Beiseite). Er spielt die sechste Szene aus dem dritten Akt! Er gesteht seine Sünden ein und will seinen Freund Orgon durch Demut rühren.

La Roquette (wie vorhin). Satan, hilf!

Madeleine. Bravo, Herr Tartüffe! Vortrefflich — Tartüffe flucht auch, wenn die Leute glauben, er betet.

La Roquette. Was ist? Ich bete wirklich!

Madeleine. Haha, gerade so hat Molière dies scheinbare Gebet auch auf der Probe markiert.

La Roquette. Wer sind Sie? Stören Sie mich nicht in meiner Andacht!

Madeleine. Nächst Molière sind Sie der vortrefflichste Schauspieler in ganz Paris, und ich begreife ganz die Freundschaft des Herrn Chapelle — (Beiseite.) Aber was tu' ich! Ich verrate mich ja — Er scheint mich nicht zu erkennen.

La Roquette. Sieh — sieh! Das ist ja — so wahr ich lebe — Madeleine — Béjart —

Madeleine. St! Den Finger auf den Mund! Schweigen Sie!

La Roquette. Wie kommen Sie in diese Kleider und hierher, allerliebstes Kind?

Madeleine. In Sachen unseres gemeinschaftlichen Freundes Molière, mit dessen Schöpfungen Sie so vertraut sind. Wissen Sie denn, daß die Aufführung des Tartüffe verboten ist?

La Roquette. O trösten Sie mich — (sich verbessernd) trösten Sie sich, Se. Majestät haben soeben das genannte Lustspiel wieder freigegeben.

Madeleine. Freigegeben? Es war Ihre Stimme, die soeben —

La Roquette. Das Verbot aufhob! Sie können nunmehr alle Herzen von Paris erobern, Sie kleiner — Teufel! Wie kommst du — in — diese Kleidung?

Madeleine. Nun könnt' ich Sie küssen, umarmen — ich sehe nicht mehr, daß Sie so grundhässig sind — Tartüffe wird gegeben — weil Sie dafür sprachen? Um Ihetwillen?

La Roquette. Meinest —? Ja! Ich — ich bat darum! Aber wie kommst du kleiner Narr in diese Kleidung?

Madeleine. Diese Kleidung? . . . Nun, da Sie Molières wahrer Freund sind, der begeisterte Vertraute seiner neuesten Schöpfungen und so außerordentlich die Kunst lieben, so hören Sie! Mädchen, sagte Armande zu mir, auf der Bühne will sich dir durch das Verbot des Tartüffe noch kein Wirkungskreis eröffnen, da, nimm die Kleider eines königlichen Pagen! — Aber — was tu' ich — Paragraph sieben der Theatergesetze verbietet, Kulissenheimnisse auszublaubern!

La Roquette. Sie schrieb — an Se. Majestät — nicht wahr — an Se. Majestät — der Armanden beschützt — der sie mit liebenden Armen beschützt — etwa so wie ich dich hier umfange — kleiner Goldfasan!

Madeleine. Behüte, wo denken Sie hin? — Das würde sich Herr Molière sehr verbitten.

La Roquette. Molière? Protegiert dich Molière? **Madeleine.** Das würde sich Fräulein Armande verbitten.

La Roquette. Armande — Molière — sind also ein Paar? Und doch gibt es einen vertrauten Briefwechsel — hierher in die Tuilerien —?

Madeleine. Et! Ich habe keine Zeit zu verlieren — mein Pflegevater Matthieu hat die Absicht, alle Gewürzkrämer von Paris zu einem feierlichen Zuge zu versammeln und Se. Majestät um die Rücknahme des Verbots zu bitten! Nun soll er kommen und dem König ein Lebehoch bringen. Molières und Armandens Freude muß ich sehen, und von Ihnen will ich erzählen, daß Sie den Tartüffe gerettet haben! Wenn Molière ihn einmal fünfundzwanzigmal gespielt hat, werd' ich sagen, ich kenne einen Künstler aus der alten Schule, der Molières ablöst und die Partie übernimmt, wie sie geschrieben ist, einen Mann, der sich glücklich schätzt, sich als Tartüffe nicht bloß von den vier Wänden, sondern von der ganzen Welt bewundern zu lassen. (Sie geht schnell ab.)

La Roquette (allein). Die Ideen dieser Gans sind so naiv, daß man ihre Dummheit beinahe für die boshafte Satire halten möchte! Und Matthieu ihr Pflegevater? Dieser soll fogar das Volk aufwiegeln —? Es ist ein Komplott, das sich wider mich verschworen hat! Gibt es denn keine Bastille mehr?

Achler Auftritt.

Delarive. La Roquette.

Delarive (sich umsehend). Sie sind noch da, Herr Präsident? (Er geht an die Thür, wo er Madeleine vermutet, öffnet und findet sie nicht.) Sonderbar — sie hat sich entfernt —

La Roquette. Sie suchen einen jungen Pagen, Baron!

Delarive. Allerdings. Ist er Ihnen begegnet?

La Roquette. Es war die Schauspielerin Madeleine Béjart, neungagiertes Mitglied der königlichen Bühne.

Delarive. Wie? Sie überraschen mich.

La Roquette. Sollten Sie das nicht an den — Konturen der Livree gemerkt haben?

Delarive. Was die Frommen für scharfe Augen haben!

La Roquette. Dem kleinen Pagen wurde die Zeit zu lange. Als er hörte, daß der Tartüffe gestattet ist, lief er fort und sagte: Wie glücklich wird Molière sein! Die Ein-

nahmen des Tartüffe sind dazu bestimmt, daß der Direktor unserer Gesellschaft endlich die längst beabsichtigte Verbindung mit Armanden schließen kann —! Ich kenne Armanden nicht, nicht Molière, verstehe nichts von Kassenzweck — Aber, fuhr der drollige Page fort, am Tage nach der Aufführung des Tartüffe wird sich Molière mit jener Dame vermählen, die im Tartüffe die Elmire spielt.

Delarive. Molière — mit — Armanden?

La Roquette. Ich höre die Betglocke. Ich muß in die Kirche und den Himmel um Vergebung bitten, daß ich mich so lange mit profanen Angelegenheiten befaßt habe. Beten Sie denn auch manchmal zu Ihrem Schöpfer? Gedenken Sie denn auch manchmal Ihrer Sünden? (Weiseite.) Die königliche Eifersucht wird ihre Wirkung tun! (Saut.) Ich gehe und werde Sie in mein Gebet einschließen. (Er geht ab.)

Neunter Auftritt.

Ludwig XIV. Delarive. Dann Lakai.

Ludwig. Endlich Ruhe! Der Bote genau instruiert?

Delarive. Sire, Sie werden mein Erstaunen teilen. Soeben hör' ich, die Vorstellungen des Tartüffe sollen einen eigentümlichen Zweck haben —

Ludwig. Einen Kassenzweck hoff' ich — Ich finde in den Rechnungen, daß der Preis meiner Loge gesteigert ist.

Delarive. Allerdings einen Kassenzweck! Um den Troufseau herzustellen, den Molière Armanden zu ihrer Vermählung schenken wird.

Ludwig. Zu ihrer Vermählung? Mit wem?

Delarive. Eine Überraschung für ganz Paris? Mit Molière selbst.

Lakai. Der Direktor der Königlichen Schauspiele bittet um die Gnade, Sr. Majestät aufwarten zu dürfen.

Ludwig. Molière — Armande —? Eine Vermählung mit ihr?

Lakai (öffnet).

Molière (kommt in freudiger Aufregung).

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Molière.

Ludwig. Molière! Was muß ich von Ihnen hören!
Molière, Sie beabsichtigen —

Molière. Ew. Majestät für eine Nachricht zu danken, die mich zum Glücklichsten aller Sterblichen macht —

Ludwig. Molière, ist es wahr, daß Sie mit der Ausführung des Tartüffe — — geheime Zwecke verbinden?

Molière. Sire, nur den offenen Zweck, die Heuchelei zu entlarven und die Tugend zu rechtfertigen.

Ludwig. Nein; man hat mir ganz andere Dinge berichtet! Man hat mir gesagt, daß Sie nur deshalb den Tartüffe so anzüglich geschrieben haben, weil — Sie volle Häuser machen wollen!

Molière. Wollte Gott, Majestät, alle Stücke, die ich auführen muß, hätten sich diesen löblichen Zweck gesetzt. Sire, man hat den Tartüffe verboten, weil er dem Throne gefährlich wäre —

Ludwig. Ich rede nicht vom Throne.

Molière. Weil er der Kirche —

Ludwig. Ich rede nicht von der Kirche.

Molière. Weil er gegen die Regeln des Aristoteles verstieße —

Ludwig. Ich rede nicht von Aristoteles.

Molière. Ew. Majestät haben das Verbot aufgehoben — Ganz Paris ist in Bewegung.

Ludwig. Paris könnte der Ruhe pflegen.

Molière. Sire! Die Municipalität von Paris kommt, um Ew. Majestät ein Lebehoch zu bringen.

Ludwig. Die Municipalität soll meine Ohren schonen! Molière, ich schätze Sie, aber ich gestehe Ihnen, Sie — Sie greifen mir ja alle bestehenden Verhältnisse an! Sie — Sie schonen ja niemand! Wenn das so fortgeht, bin ich selbst nicht mehr vor Ihnen sicher.

Molière. Majestät?

Ludwig. Können Sie leugnen, Molière, daß Sie die Ausführung des Tartüffe nur deshalb so beeilen, weil —

Molière. Weil ich nach Lyon zu reisen gedenke und gern noch mit einem neuen Stück von Paris geschieden wäre.

Ludwig. Das ist nicht allein der Grund — Sie haben tiefer gehende Pläne — Sie sind im Begriff — — Ihre Umstände auf andere Art zu verändern —

Molière. Majestät, wäre die Kunde schon zu Ihnen gedrungen? Ja, Sire, ich liebe, ich liebe die treueste, die liebenswürdigste Jüngerin der Musen, ich liebe meine Schülerin Armande und schätze mich glücklich, ich werde wiedergeliebt.

Ludwig. Wiedergeliebt werden Sie? Sie wollen mit den Einnahmen des Tartüffe sich eine Wirtshaft einrichten — für einen Dichter wie — — prosaisch das!

Molière. Sire, die französischen Münzen tragen alle das Bildnis eines sehr poetischen Königs.

Ludwig. Ich habe Ihren Tartüffe in Schutz genommen gegen die Ärzte, gegen die Advokaten, gegen die Akademiker, ich nehme sogar an, daß die Geistlichkeit, diejenige wenigstens, die ich achte, sich durch Ihr Stück nicht beleidigt fühlen kann — aber ich höre nun doch —

Molière. Majestät, dies plötzliche Mißtrauen —

Ludwig. Ihre Hast, Ihre Eile, diesen Tartüffe aufzuführen; es kommen Stellen im Tartüffe vor, schwierige, höchst schwierige Stellen —

Molière. Das Ensemble wird vollendet sein.

Ludwig. Auch in der Szene, wo Sie mit Elmire spielen? — Gesehen Sie nur, wenn Sie Tartüffe spielen und Armande Elmire — Sie haben da zusammen eine Szene mit einem Tuch — das ist — gerade herausgesagt, das ist eine undelicate Szene — eine Szene, welche die Grenzen der Bühne überschreitet. Ich will lachen im Theater, ja! — aber ich will es denn doch nicht — auf Kosten des — ja, in der That, des — des Anstandes tun.

Molière. Sire, des Anstandes?

Ludwig. Hm! Die Szene mit dem Tuch hat etwas Pikantes, das — zu weit geht. Die Szene mag — witzig sein, sie mag — originell sein — aber mit einem Worte, ich finde sie nicht — sittlich!

Molière. Majestät, nicht sittlich?

Ludwig. Wer wird eine solche Szene ansehen können, ohne zu erröten? Die Bühne ist denn doch nicht dazu da, um durch Zweideutigkeiten die Damen zu beleidigen — Molière, sagen Sie selbst, wenn Sie sich zum Beispiel Armanden nähern —

Molière. Elmiren, Majestät —!

Ludwig. Wenn Sie zu ihr sagen: Ich, Molière, ich —

Molière. Ich, Tartüffe, Majestät!

Ludwig. Tartüffe oder Molière — Molière oder Tartüffe — es ist Paris im Jahre 1667 — es ist ein wirkliches Tuch, es sind wirkliche Hände —

Molière. Majestät, mein Spiel wird so zurückhaltend wie möglich sein!

Ludwig. Zurückhaltend oder nicht — . . . ich habe in solchen Dingen ein Gefühl, auf das ich mich verlassen darf. (In der Ferne hört man Musik.) Seit wie lange stehen Sie schon mit Armanden so vertraut?

Molière. Das erklärte Einverständnis findet im stillen bereits seit zwei Jahren statt.

Ludwig. Seit zwei — das ist nicht wahr! (Zur sich.) Die Falsche, die Heuchlerin —

Molière. Sire —

Ludwig. Gehen Sie! Machen Sie Hochzeit! Eine — — prosaische Hochzeit! (Beiseite.) Seit zwei Jahren!

Molière. Die Hochzeit kann erst folgen nach der Einnahme, die mir Tartüffe verschaffen wird.

Ludwig. Dann bedaur' ich, daß Sie warten müssen.

Molière. Majestät?

Ludwig. Ich sage nicht, daß ich den Tartüffe verbiete, aber — was bedeutet die Musik?

Delarive. Die Bürgerschaft von Paris nähert sich dem Louvre, um Sw. Majestät für die Aufhebung des Verbots den Dank der Stadt auszudrücken.

Ludwig. Dank? Das lieb' ich nicht — das will ich nicht! Das sind Demonstrationen, die nur böses Blut setzen! Angriffe auf den Staat würden mich gleichgültig

lassen, Molière, denn mein Staat steht fest . . . Angriffe auf unsere Justiz veracht' ich, denn ich liebe die Gerechtigkeit — die Kirche kann sich gleichfalls nicht getroffen fühlen, denn sie beschützt keine Heuchler — Aristoteles kümmert mich am wenigsten, das mag die Akademie vertreten; aber das, worauf mir doch alles ankommt und wenigstens meinem persönlichen Geschmac entspricht, Molière, das ist — — das ist denn doch die — Moral! Ja, Molière, die Moral! Sagen Sie Paris, ich verbiete den Tartüffe nicht, das nicht — keineswegs — aber ich — (beiseite), was tun, um Zeit zu gewinnen?

Molière (beiseite). Was werd' ich hören müssen!

Ludwig. Ja, das ist's! Molière, schicken Sie mir ein Exemplar Ihres Lustspiels. Sagen Sie der Stadt Paris: Ludwig XIV. hat sich entschlossen, den Tartüffe weder zu verbieten noch ihn zu gestatten, aber Ludwig XIV. wird dennoch Gerechtigkeit üben, er wird das größte erdenklichste Opfer über sich gewinnen, was er bei den Sorgen des Thrones nur bringen kann, er wird den Tartüffe lesen! (Er winkt Delarive und geht ab.)

Delarive. Armer Molière, Könige handeln rasch, aber sie lesen — langsam! (Er folgt.)

Molière. Himmel, was hat den König — gegen mich — so eingenommen?

(Draußen Lusch und ein Hoch! Die Flügelthüren öffnen sich. Die Abgeordneten der Bürgerschaft werden sichtbar.)

Matthieu (kommt in einer Gildenuniform).

51ster Auftritt.

Matthieu. Molière. Zuletzt Offizier.

Matthieu. Sire, im Namen der Bürgerschaft von Paris! (Er tritt feierlichst vor und verbeugt sich). Allerdurchlauchtigster, großmächtigster — — Sie sind's, Molière? Wo ist der König?

Molière. Er liest den Tartüffe!

Matthieu. Verboten oder erlaubt?

Molière. Wird in zwei Jahren entschieden sein!

Matthieu. In zwei Jahren? Dann wollen wir doch die

Feierlichkeiten abbestellen — (Am Fenster.) Meine Herren! Pariser! Ruhe! Ruhe! Der König ließt!

Molière. Wollen Sie in die Bastille kommen? Gehen Sie ins Theater, Matthieu, und sagen Sie, in meinem Namen sagen Sie es, daß die heutigen Zettel mit einem schwarzen Rand erscheinen sollen. Mit einem schwarzen Rande! Ja, ich wag' es! Und muß ich dafür dem Publikum Rechenschaft geben, so werd' ich an die Lampen treten und mit Tränen im Auge sprechen —

Matthieu (zieht sein Tuch). Die Claque wird weinen —

Molière. Zeitgenossen! Pariser! Die finsternen Gewalten haben gesiegt. Mein Tartüffe, der euch einen Heuchler entlarven sollte, ist verboten. Wer die im Dunkeln schleichende Hand ist, die selbst auf das hellste Auge in Frankreich die schwarze Binde des Argwohns legen konnte, ich weiß es nicht, aber, wenn mich meine Ahnung nicht trügt —

Matthieu. So werden wir siegen — — ich entflamme die Galerie zur Wut — ich stürme den Kronleuchter —

Offizier (ist eingetreten und schlägt Matthieu auf die Schulter). Mein Herr!

Matthieu. Sie wünschen —?

Offizier. Als Unruhstifter und Volksaufwiegler werden Sie mir folgen.

Matthieu. In einen Sperrstüz?

Offizier. Ja! In die Bastille!

Matthieu. Was?

Molière. Auf wessen Befehl?

Offizier. Auf Befehl des Herrn Präsidenten La Roquette.

Molière. La Roquette? Wohlan! In Ihren Kerker, Matthieu! An den Vorhang der Bühne, auf die Tafeln der Geschichte werd' ich zum Beginn des Kampfes ein für sich selbst redendes Wort schreiben: Pariser, ich hab' euch den Tartüffe aufführen wollen, aber — der Präsident La Roquette will nicht, daß man (mit doppelsinniger Betonung) ihn auf die Bühne bringt!

Alle (gehen ab).

Ring
links

K
Frä
zum
woh
K
Die
K
füh
K
rufe
Bü
K
im
K
wei
zu
in
des
sche

Ein
Wo
Kon
Sch